

**GEW**

# EuWiS

September 2018

Zeitung "Erziehung und Wissenschaft im Saarland" des Landesverbandes der GEW im DGB



**FRÜHE BILDUNG**

**BILDUNG. WEITER DENKEN!**



### Öffnungszeiten der Geschäftsstelle

Mo. - Do.: 09.00 - 12.00 Uhr | 13.00 - 16.00 Uhr  
 Fr.: 09.00 - 12.00 Uhr | 13.00 - 15.00 Uhr  
 Telefon: 0681 / 66830-0,  
 Telefax: 0681 / 66830-17  
 E-Mail: info@gew-saarland.de  
 Internet: http://www.gew.saarland

### GEW-Service

#### Beratungszeiten für Mitglieder in Rechtsfragen

Mo., Di. u. Do.: 08.30 - 16.30 Uhr,  
 Mi.: 13.00 - 17.00 Uhr

#### Landesstelle für Rechtsschutz

Gabriele Melles-Müller,  
 Tel.: 0681 / 66830-13,  
 E-Mail: g.melles-mueller@gew-saarland.de  
 Fr.: 13.00 - 16.00 Uhr unter  
 Tel. (priv.): 0170 / 4151006

#### Beratung für Referendarinnen und Referendare

Max Hewer, Tel.: 0176 / 30456396  
 E-Mail: m.hewer@gew-saarland.de

#### Beratungsdienst für Auslandsaufenthalt von Lehrkräften

Susanne Bleimehl  
 Tel.: 0170 / 9655772  
 E-Mail: susannebleimehl@gmail.com

### Redaktionsschluss

06.09.2018  
 (Oktober-Ausgabe)

04.10.2018  
 (November-Ausgabe)

E-Mail: redaktion@gew-saarland.de

### Impressum Herausgeber

Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) im DGB,  
 Landesverband Saarland, Geschäftsstelle:  
 Mainzer Str. 84, 66121 Saarbrücken  
 Tel.: 0681 / 66830-0, Fax: 0681 / 66830-17  
 info@gew-saarland.de

Layout  
 Bärbel Detzen  
 b.detzen@gew-saarland.de

Druck  
 COD Büroservice GmbH  
 Bleichstraße 22, 66111 Saarbrücken  
 Telefon: 0681 / 393530, info@cod.de

Redaktion  
 Helmut Bieg,  
 Dr. Judith Frankhäuser,  
 Anna Haßdenteufel,  
 Matthias Römer (verantw.),  
 Helmut Stoll

Bildnachweis  
 u.a. fotolia.de, privat

Titelfoto  
 fotolia.de/@freshidea

Anzeigenverwaltung  
 Andreas Sánchez Haselberger  
 a.sanchez@gew-saarland.de

Namentlich gerechnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der GEW wieder. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.



Liebe Kolleginnen und Kollegen,

die GEW ist die Bildungsgewerkschaft. Sie ist die einzige Gewerkschaft und somit auch die einzige Interessensvertretung von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern, die so konsequent die gesamte inhaltliche (Bildungs-) Ebene vertritt und das macht sie im ganzen Spektrum des DGB, aber auch im Konzert der Bildungsverbände so einmalig.

Obwohl einige der GEW Beliebtheit vorwerfen, wo der Beamtenbund für alle Partikularinteressen einen eigenen Kleinstverband besitzt, erweist sich diese inhaltlich gebundene, breit aufgestellte Struktur als großer Vorteil, diskutieren wir doch hier in unserer GEW über die Grenzen unseres eigenen Berufsstandes hinweg, kämpfen wir gemeinsam für Arbeitnehmer\_inneninteressen aller im Bildungs-

system Beschäftigten und damit auch für gute und bezahlbare Bildung und sind sensibilisiert für die Probleme und Interessen von Kolleginnen und Kollegen in multiprofessionellen Teams.

Auch wenn die GEW immer noch häufig als Lehrgewerkschaft wahrgenommen wird, so hat in den letzten 20 Jahren ein Wandel stattgefunden, der einschneidend sein wird. Erzieherinnen und Erzieher, Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter, Pädagoginnen und Pädagogen mit Arbeitsplätzen innerhalb und außerhalb von Schulen haben unsere Gewerkschaft vielfältiger, spannender und kampffähiger gemacht. Das ist, wie ich meine, eine gute Entwicklung, die konsequent fortgesetzt werden muss.

Auch in der EuWiS muss sich diese neue Struktur widerspiegeln. Wir freuen uns daher, dieses Mal wieder ein Heft mit dem Schwerpunkt "Frühe Bildung" anbieten zu können, in dem wir im Thementeil einen Überblick über verschiedene Facetten dieses Bildungsabschnittes geben wollen. Dafür danken wir ausdrücklich den engagierten Mitgliedern der Fachgruppe, die Artikel beigetragen haben. ■

Einen guten Start nach dem Sommer wünscht

Matthias Römer



04

Thema: Frühe Bildung

Editorial 03

Thema: Frühe Bildung 04

- 04 Eingewöhnung - die Brücke in die Kindertagesstätte
- 06 Über die Bedeutung der Familie in der sozialpädagogischen Einzelfallhilfe  
Schlüsselkompetenz im Umgang mit Kindern
- 07 Medienkompetenz im Digitalen Zeitalter
- 09 Die Vielfalt von pädagogischen Ansätzen in Kindertagesstätten  
Oder vom Vielen zum ... es war einmal ...
- 10 Gesundheitsschutz bei schwangeren Erzieherinnen

Hochschule 11

- 11 Senatswahlen 2018

Schule 12

- 12 Gut gerüstet für den Arbeitsmarkt der Zukunft  
Unterrichtsfach Informatik
- 13 Fünfter Weltkongress Deutscher Auslandsschulen

Gewerkschaft 14

- 14 Studie "Arbeitsbelastung in Kitas"
- 14 Soziale Arbeit im Kontext von Schule

15 Interview im Rückblick

16 Grundschulpetition  
Unterschriftenaktion der FG Grundschule

17 Junge GEW mit neuem Team

Info & Service 18

18 Diskussionstheater DT  
Konstanzer Methode der Dilemma-Diskussion®

19 Handpuppenbau und Spiel in der Grundschule  
Das Atelier "gestalten" schließt eine Praxislücke

20 Menschenrechtsbildung heute:  
Ansätze und Perspektiven

Bücher & Medien 21

20 Singen ist 'ne coole Sache

21 Inklusive Bildung in Schulen  
DDS - Die Deutsche Schule

22 Besser leben ohne Auto

Geburtstage & Jubiläen 23

22 Juli 2018

23 August 2018

23 Schlusswort



ANZEIGE



**COD Büroservice GmbH**  
 Mainzer Straße 35 66111 Saarbrücken  
 Tel. 0681 39353-51 Fax 0681 6852301  
 print@cod.de www.cod.de

# Eingewöhnung – die Brücke in die Kindertagesstätte

Zum Arbeitsfeld der pädagogischen Fachkräfte gehört die Phase der Eingewöhnung des Kindes. Für Eltern besteht seit Jahrzehnten die Möglichkeit ihr/e Kind/er außerfamiliär zu ihrer Betreuung in eine Kindertagesstätte mit konstanten Kindergruppen anzumelden und die kindgerechte Förderung des eigenen Kindes durch pädagogisches Fachpersonal mitzugestalten. Das an das Kind gerichtete gesellschaftlich unverzichtbare Angebot einer Kindertagesstätte mit Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsaufgaben zu besuchen, ist eine Gemeinsamkeit, die alle Kinder vorm Schuleintritt erleben können.

sich die Jüngsten und ihre Mütter und Väter rasch zurechtfinden und sich wohlfühlen.

## Individualität in der Gemeinschaft erleben und integrieren

Das Besondere jedes einzelnen Kindes und die verschiedenen Persönlichkeiten in der Gruppe wertzuschätzen, geschieht darüber, dass eine Gemeinsamkeit festgestellt wird, die alle Kinder teilen, und von der ausgehend die Unterschiede sichtbar werden, etwa: Jedes Kind hat einen Namen. Wie ein Kind heißt, ist unterschiedlich und auch, was es/man mit seinem Namen erlebt.

chen Träger mit ihren Rahmenbedingungen und den in ihrer Einrichtungs-Konzeption eingearbeiteten Ziele, nachvollziehbar und einsehbar. z.B. in der Eingewöhnungsphase mit:

### Münchener Eingewöhnungsmodell:

spielerisches Zusammentreffen von Eltern und pädagogischen Fachkräften oder aktive Hospitationszeit zu Gast bei Bildungsakteuren

### Berliner Eingewöhnungsmodell:

fest gefügte Zeitzuweisungen oder ein Empfehlungsmodell

### Beispiel einer Checkliste zur Eingewöhnung:

- Erstellen Sie einen Eingewöhnungsplan, mit einem Eingewöhnungsmodell, für alle Kinder der Gruppe. Informieren Sie gruppenübergreifend das Kita-Team über die benötigten Zeiten.

- Wählen Sie den Zeitpunkt der Eingewöhnung gut – möglichst nicht direkt vor den Ferien und nur ein Kind pro Tagesstunde.

- Informieren Sie die Familien vor Beginn der Eingewöhnung an einem der Elternnachmittage der Kita über den Ablauf.

- Stellen Sie klar, dass die Eltern Zeit für die Eingewöhnung mitbringen müssen, vorab 14 Tage.

- Bitten Sie die Eltern, Ihnen wichtige Informationen zum Kind und zur familiären Situation zu geben. Ein Leitfaden wird in einem gemeinsamen Fragebogen dazu notiert.

- Eine Bezugserzieher\_in (Krippe), die Gruppenerzieher\_innen (Kiga) aus der Kita kümmert sich dauerhaft um das Kind und die Eltern.

- Die Eingewöhnung orientiert sich an den individuellen Bedürfnissen und am Tempo des Kindes, um den elterlichen Abschied zu zulassen.

- Ermutigen Sie die Eltern, ihre Kinder loszulassen.

- Stellen Sie Eltern einen Ort in der Kita zur Verfügung, an dem sie sich während der Eingewöhnung aufhalten können, besonders in der vereinbarten Trennungszeit.

Um dem Anspruch gerecht zu werden, ein Kind liebevoll zu betreuen und seinen Fähigkeiten entsprechend bestmöglich zu fördern und mit den Erziehungsberechtigten durch Gespräche im Gedankenaustausch zu bleiben, bedarf es zeitlicher, sächlicher und personeller Voraussetzungen. Viele gutgemeinte und pädagogisch nützliche Anregungen und Vorschläge zur Gestaltung der "Eingewöhnungsphase" gehen von einer Situation aus, in der sich ausreichend vorhandenes Personal in optimal eingerichteten Räumen unter Beachtung aller Vorschriften (Sicherheits-, Hygiene-, Gesundheitsvorschriften) mit ausreichend vorhandenem Zeitbudget um jedes einzelne Kind mit seinen Bedürfnissen kümmert. Die Realität sieht jedoch oftmals etwas anders aus: Ausfälle beim Personal, bedingt z. B. durch Erkrankungen oder Verwaltungsaufgaben, Abdeckung der unterschiedlichen Dienste werden nicht ersetzt, sondern führen zu einer "Unterbesetzung", was zu einer "Mehrfachbelastung" der einzelnen Bildungsakteure führt. In der Folge bleiben ihnen nicht mehr die Zeit, sich intensiv um jedes Kind zu

kümmern und um es z.B. in seiner Sprachentwicklung oder Verhaltensentwicklung entsprechend zu fördern.

### Zusammenfassend:

Die Zeit für eine persönliche Zuwendung zum Gruppen-Kind und die Zeit für die weiteren Aufgaben einer pädagogischen Fachkraft ist zu knapp bemessen. Als gewerkschaftliche Forderung hieraus lässt sich festhalten: Die personelle Ausstattung in den Kitas muss verbessert werden, d.h. der "Betreuungsschlüssel" muss verändert werden. Das bedeutet u.a.: die mittelbare pädagogische Arbeitszeit muss anerkannt und in den Personalschlüssel angerechnet werden (25% der Arbeitszeit) und wir fordern ein einheitliches Bundesqualitätsgesetz für Kitas. Das Gegenargument, "zurzeit lassen sich keine pädagogischen Fachkräfte "auf dem Markt finden" – kann man, verbunden mit der Frage nach der Ursache, nachvollziehen.

Die Ursache des Mangels an Erzieher\_innen ist meines Erachtens nicht zuletzt in der

geringen Vergütung und meist unflexiblen Arbeitszeitregelung, sowie schlechten Arbeitsbedingungen zu sehen. Hier sollte auf eine positive Veränderung hingedringt werden.

Eingewöhnung – die Brücke in die Kita und damit in ein frühkindliches Bildungssystem! ■



Yvonne Diessner Erzieherin

Foto: GEW-Archiv/@Alexander Paul Englert



Um sich in einer KITA wohl zu fühlen, müssen alle Kinder das Gefühl haben, dazu zu gehören. Dafür gestalten und erarbeiten das pädagogische Fachpersonal und die KITA-Leitungen die Lernumgebungen, die Kinder einladen sich zu beteiligen und diesen Ort aktiv mitzugestalten.

Wie gut die Eingewöhnung und der Abschied klappen, hängt davon ab, wie gut Eltern loslassen können. Eltern schätzen es, wenn ihre Kinder dazugehören. Das gibt den Kindern, der Familie und der Kita die Gleichwertigkeit – und sie müssen nicht alles gleich machen.

Die Stadt-Kita und die Dorf-Kita, die Träger der Kitas oder die Häuser der Kitas unterscheiden sich genauso, wie die Familien und die Kinder. Alle Menschen haben vieles gemeinsam – und sie müssen nicht alles gleich machen. Das Unterschiedliche steht gleichwertig nebeneinander. Mit der Eingewöhnung beginnt für alle daran Beteiligten ein Entdecken von zunächst Unsicherheit und mit der Zeit die klare Nachvollziehbarkeit, dass

Eigenes Wohlbefinden ist wichtig, um sich auf Neues einlassen zu können und es engagiert zu erforschen. Wohlbefinden ist aber auch gebunden an Zugehörigkeit und Beteiligung. Das gilt für Kinder, Eltern und pädagogischen Fachkräften bei aller Unterschiedlichkeit gleichermaßen.

Die in den Kitas umgesetzten Handlungsprinzipien sind im Konzept der unterschiedli-

ANZEIGE



VERSICHERUNGSSCHUTZ BIS 67 MÖGLICH!

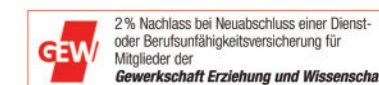
## Nutzen Sie unsere attraktiven Sonderkonditionen

Dienstunfähigkeitsversicherung  
Berufsunfähigkeitsversicherung

Sicherheit für den Fall der Dienst- oder Berufsunfähigkeit ist wichtig! Denn dieses Risiko wird oft unterschätzt. Die HUK-COBURG bietet Ihnen Sonderkonditionen bei Neuabschluss einer Dienst- oder Berufsunfähigkeitsversicherung. Damit sparen Sie über die gesamte Laufzeit bares Geld!

Sprechen Sie mit uns. Wir beraten Sie gerne auch persönlich vor Ort:

Geschäftsstelle Saarbrücken  
Ralf Brem, ralf.brem@HUK-COBURG.de



Frühe Förderung und soziale Diagnostik:

# Über die Bedeutung der Familie in der sozialpädagogischen Einzelfallhilfe

Die Bedeutung der frühen Förderung und Bildung für die Ontogenese lässt sich nicht mehr von der Hand weisen und wird im Zusammenhang mit den Professionalisierungsbestrebungen im Kontext von Sozialarbeit und Pädagogik der frühen Kindheit kontinuierlich empirisch belegt. Auch wenn innerhalb der Berufspraxis ein offenkundiger Fachkräftemangel erst noch dringlich zu bewältigen ist, gibt es zahlreiche Konzepte, theoretische Ansätze und Hilfsangebote auf der Grundlage der unterschiedlichen Paradigmen und Disziplinen, welche ein vielfältiges Bild im professionellen Handlungsraum der frühen Bildung auszeichnen und auch im politischen und öffentlichen Diskurs anzutreffen sind.

Damit wird der Versuch unternommen, auf sozialstruktureller Ebene den Zusammenhang von Bildungserfolg und sozialer Herkunft in Anbetracht der Entwicklungsoffenheit aufzulösen. Durch die wissenschaftlichen Arbeiten von Pierre Bourdieu ist weithin bekannt geworden, dass neben dem ökonomischen auch ein soziales und ein kulturelles Kapital dem Handeln der Menschen in sozialen Räumen zu Grunde liegen. Die Verteilung dieser Kapitalarten strukturiert die Chancen der sozialen Positionierung. Nach wie vor stehen Chancengleichheit und Kinderarmut immer noch in starker Diskrepanz zueinander und Verlangen nach gesellschaftlichen Lösungen und einer spezifischen Förderung der Sprach- und Bildungskompetenzen der Kinder und Jugendlichen.

Dem allgemeingültigen Menschenrecht auf Bildung kann demnach trotz eines weitgehend freien Zugangs zu den Bildungsinstitutionen infolge der sich manifestierenden Chancengleichheit nach wie vor nicht ausreichend entsprochen werden. Im Zuge der UN-Sonderberichterstattung und der Unterzeichnung der UN-Behindertenrechtskonvention wurde auch im Saarland ein Aktionsplan erstellt, um der Benachteiligung aufgrund von Armut, Behinderung oder Migration entgegenzuwirken. Dadurch sollen möglichst alle Kinder und Jugendlichen aufgrund ihrer individuellen Möglichkeiten, Begabungen und Fähigkeiten unabhängig von ihrer Herkunft Würdigung und Wertschätzung zur Förderung von Autonomie und gesellschaftlicher Teilhabe erhalten.

Für die noch nicht schulpflichtigen Kinder mit körperlicher, seelischer und geistiger Behinderung gibt es in diesem Zusammenhang die sogenannten frühen Hilfen, welche im Hinblick auf Inklusion, aber auch Prävention sowohl eine ambulante Frühförderung, als auch die heilpädagogische Entwicklungsförderung durch die Integrationspädagogik in den Regelkindergärten (Afi) durchführen. In Modellprojekten werden auch beide Angebote kombiniert. Die konkreten Aufwendungen und Fallzahlen finden sich in den Datenquellen im Jahresbericht des Landesamtes für Soziales 2017.

Die interdisziplinäre Frühförderung werden im Saarland an 14 Stellen wohnort- und familiennah angeboten, damit eine gezielter Förderungsbedarf zum frühestmöglichen Zeitpunkt erkannt und eine adäquate Beratung erfolgen kann. Darüber hinaus wäre es notwendig, dass auf der Grundlage einer sozialen Diagnostik ein professioneller Begründungszusammenhang besteht. Erst durch diesen wird die sozialpädagogische Hilfe nicht nur durch oberflächliche Fallbeschreibung bestimmt, sondern vielmehr kann eine dem Kind und seiner Individualität im Kontext der Herkunftsfamilie angemessene sozialpädagogische Intervention erfolgen. Eine medizinisch-therapeutische und pädagogische Förderplanung kann hier nur im Zusammenhang mit einer sozialen Diagnostik erfolgen, welche auch die Familie und insbesondere die Eltern in das Arbeitsbündnis miteinbezieht. Die Kinder und Jugendlichen stehen zwar im Fokus des professionellen Handelns, aber auch die Eltern spielen eine wichtige Rolle bei der sozialpädagogischen Intervention im Kontext früher Bildung und im Hinblick auf die differierenden Lebenswelten und Ressourcen des Aufwachsens.

Die Krise der Ontogenese betrifft demnach eigentlich das ganze familiäre Interaktionssystem, welches für das professionelle Arbeitsbündnis relevant ist. Die Intervention beginnt mit methodisch kontrollierter und intersubjektiv überprüfbarer sozialer Diagnostik und begründet damit das professionelle Handeln im Hinblick auf Entstehung, Hilfebedarf und Potenzial. Anders als bei dem zur Kontrastierung von Ulrich Oevermann angeführten Beispiel der TÜV-Prüfung beim Auto im Sinne einer technisch-standardisierbaren Klassifikation

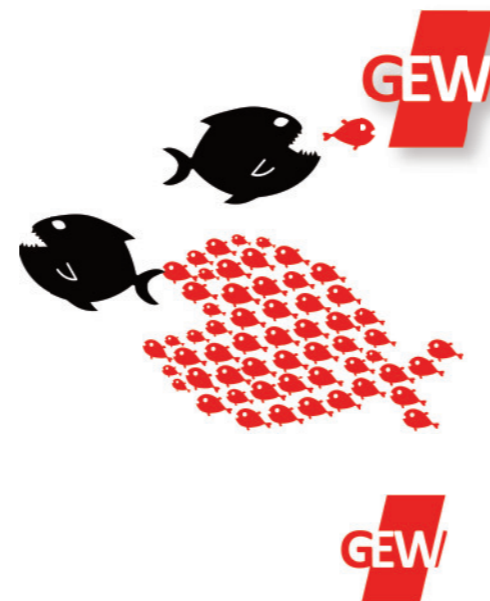
gilt es auf der Grundlage der rekonstruktionslogischen Konzeption sozialer Diagnostik den Einzelfall als Ergebnis eines individualisierten Bildungsprozesses und die Familie als je charakteristisches sozialisatorisches Herkunftsmilieu zu berücksichtigen und in das professionelle Arbeitsbündnis miteinzubeziehen. Im Kontext der frühen Hilfen bildet die Inklusion die Perspektive der theoretischen Grundlagen des professionellen Begründungszusammenhangs. Welche Veränderungen, Schwierigkeiten und Chancen sich im Zuge des neuen Bundes-Teilhabegesetzes sowohl für die Berufspraxis, als auch für die Menschen mit Behinderung ergeben, wird sich erst noch zeigen müssen. ■



**Nadine Berwanger-Alt**  
Mitglied im Geschäftsführenden Vorstand der GEW-Saarland

#### Literaturangaben:

Becker-Lenz R., Busse S., Ehler G., Müller-Hermann S. (Hrsg.): Professionalität in der Sozialen Arbeit, Standpunkte, Kontroversen und Perspektiven. 3. Auflage. Wiesbaden. 2009.  
Buttner P., Gahleitner S., Freund U., Röh D. (Hrsg.): Handbuch Soziale Diagnostik. Perspektiven und Konzepte für die Soziale Arbeit. Berlin. 2018.  
Jahresbericht des Landesamtes für Soziales 2017. Saarland.



# Medienkompetenz im Digitalen Zeitalter

Schlüsselkompetenz im Umgang mit Kindern

Die rasche Entwicklung der medialen Technologie beeinflusst nicht nur Industrie und Handel, sondern auch die Politik und somit die gesamte Gesellschaft. Vor allem die private Nutzung medialer Ressourcen stellt heutzutage einen wichtigen Teil gesellschaftlicher Kommunikation und Interaktion dar. Doch wie können Eltern oder Fachkräfte, Kinder einen adäquaten Zugang und Umgang mit Medien schaffen? – die Antwort: Medienkompetenz!

In Zeiten von Smartphones, Tablets, sozialen Netzwerken und Online-Kaufhäusern erhöhen sich nicht nur die Bandbreite der Medienangebote, sondern auch deren Risiken. Vor allem Kinder und Jugendliche werden früh mit Medienangeboten konfrontiert welche ihnen primär zu Unterhaltungszwecken dienen sollen. Vorteil (oder auch Nachteil) der digitalen, portablen Medien, mit Internetempfang ist, dass diese immer und überall nutzbar sind. Kinder und Jugendliche verbringen einen Großteil ihrer Freizeit im Umgang mit Medien, wobei davon nur ein geringer Teil bildungsspezifische Erfordernisse/Inhalte darstellt. Doch nicht nur die Vielzahl an Medienangeboten, sondern speziell deren Inhalte können eine Gefahr für Kinder und Jugendliche darstellen.

Hier kann eine medienkompetente Erziehung eine sichere und verständliche Methode sein, Kinder und Jugendliche darin zu fördern, Medienangebote und -inhalte kritisch zu hinterfragen und bewusste Entscheidungen zu treffen. Als Voraussetzung, um Kinder und Jugendliche medienkompetent erziehen zu können, sollten sich auch Fachkräfte und Erziehungsberechtigte mit der Materie befassen und sich eine Medienkompetenz angeeignet haben. „Medienkompetenz als Ziel der Medienerziehung bedeutet die Fähigkeit zur Bedienung und Handhabung von Medien, die Gestaltung von und mit Medien sowie die Fähigkeit zum kritischen Umgang mit ihnen.“ (Hobmair 2012, S. 288).

Kitas und Schulen bieten bereits erste Medienerfahrungen und -projekte für Kinder an. Medien müssen nicht nur ausschließlich der Kommunikation, der Unterhaltung oder Informationsbeschaffung dienen. Mit Medien lassen sich ebenso kreative, pädagogisch wertvolle und interessante Angebote und Projekte durchführen, die sowohl das Indivi-

duum, als auch eine soziale Gruppe, in ihrer gesamten Entwicklung bereichern können. Hier sollten die Erwachsenen jedoch sowohl über technisches, als auch inhaltliches Wissen und Handlungsfähigkeiten verfügen. Diese Fertigkeiten können beispielsweise durch Fort- oder Weiterbildungen, Literatur oder auch persönliche Erfahrungswerte erlangt werden. Weiter sollte Bewusstsein darüber vorhanden sein, welche Ziele bei den Kindern und Jugendlichen verfolgt werden sollen. Zudem ist es elementar, sich und den jungen Menschen Teilziele zu setzen und eine vorhandene Struktur zu schaffen, die aufeinander aufbaut, um die Kinder und Jugendlichen nicht zu verwirren, aber auch nicht zu über-

zeln Kind über einen altersgemäßen Entwicklungszustand verfügt. Deshalb ist es unabdingbar, dass die Fachkräfte bei Gruppen dementsprechend differenziert agieren. Zudem sollten die Fachkräfte oder Erziehungsberechtigten dazu bereit sein, die inhaltlichen Aspekte an den Interessen und dem Alltagsgeschehen der Kinder zu orientieren. Theunert/Lenssen (1999, S. 65) konstatieren diesbezüglich: „Wer den Medienumgang von Kindern verstehen will, muss mithin auch ihren Alltag zu verstehen versuchen“. Dadurch kann eine gleichmäßige Motivation und bleibendes Interesse der Kinder und Jugendlichen ermöglicht werden. Die Erwachsenen sollten das Ziel einer Nachhaltigkeit der vermittelten und



oder zu unterfordern. Außerdem ist zu beachten, dass die zu vermittelnden Inhalte für die Zielgruppe oder das Individuum von Nutzen und Interesse sind sowie deren Erwartungen entsprechen, da sich der Lernprozess der Kinder und Jugendlichen ansonsten schleppend gestalten kann.

Dahingehend sollten die erwachsenen Personen einschätzen können, ob und inwiefern sich die einzelnen Kinder in ihren Entwicklungsständen unterscheiden oder ob das ein-

erlernten Fähigkeiten bei den Kindern und Jugendlichen verfolgen.

Wichtig ist auch, dass die Erwachsenen den Kindern helfen, die wahrgenommenen Bilder und Inhalte zu verarbeiten und ihnen diese kindgemäß zu erklären. Kinder können, aufgrund eigener Erfahrungen und der individuellen Wahrnehmung Medieneindrücke anders interpretieren, als sie dargestellt wurden. Dies kann zu negativen Gefühlen der Kinder und Jugendlichen führen. Deswegen sollten sich

die erwachsenen Personen selbst im Vorfeld intensiv mit den zu vermittelnden Inhalten auseinandergesetzt haben.

Eine Kooperation von Fachkraft und Erziehungsberechtigten kann beispielsweise durch einen Informationsabend für Eltern, auch mit externen Referenten, geschehen. Dadurch können die Eltern im institutionellen Kontext über die medien-spezifischen Bildungsangebote instruiert und für das Thema sensibilisiert werden. Inhaltlich können die Eltern in diesem Zusammenhang über wichtige Aspekte der Wirkung von Medien oder der Medienerziehung informiert werden, die zudem ihre eigene Medienkompetenz fördern. Diese könnten hilfreiche Tipps bzw. Handreichungen für die Eltern sein, wie sie den kindlichen Medienkonsum einschränken können und dadurch eine Kontrolle über diesen erlangen können.

Ein Risiko mangelnder Medienkompetenz ist eine digitale Ahnungslosigkeit. Den Kindern und Jugendlichen kann die Bandbreite medialer Zugänglichkeiten eine Differenzierung zwischen wichtigen und unwichtigen sowie echten, als auch falschen Mitteilungen, erschwe-

ren. Dahingehend ist auch festzuhalten, dass das Hinterfragen von Darstellungen bei Kindern und Jugendlichen fehlt, weshalb sie Medieninhalte meist kritiklos übernehmen.

Auch hinsichtlich datenschutzrechtlicher Bestimmungen kann kritiklose Mediennutzung digitaler Medien schwerwiegende Folgen nach sich ziehen. Denn beispielsweise eine Anmeldung bei internetbezogenen Medienangeboten setzt stets die Einverständniserklärung mit Allgemeinen Geschäftsbedingungen voraus, obwohl sich diese nur wenige Nutzer durchlesen. Diese Zahl wird auf etwa 61% geschätzt. Blindes Akzeptieren von Geschäftsbedingungen ermöglicht den Dienstleistern, im Grundgesetz verankerte Rechte verletzen zu dürfen. Kostenfallen oder Datenklau sind mögliche Folgen. Zugriff auf persönliche Daten wie Fotos oder Videos wird den Unternehmen ermöglicht. (vgl. Wetschera 2015)

Liebe Leser, Eltern und Fachkräfte, helfen sie Ihrem Kind/den Kindern, sich in dieser neuen, digitalen Welt zurechtzufinden und begleiten Sie die Kinder auf diesem Weg, um die Vielfalt dieser Möglichkeiten positiv für

sich zu nutzen und vor allem eine sichere Mediennutzung zu gewährleisten. Informieren Sie sich selbst über die Themen, für die sich die Kinder interessieren und seien Sie helfend und als Ansprechpartner für die Kinder da. Beachten Sie, dass Sie Ihr Kind auch nicht einfach frei in die große, weite Welt lassen, ohne dem Kind Tipps und Vertrauen zu geben und es in seinem Handeln zu bestärken. ■

Salvatore Montalto

Literatur:  
Hobmair, H.; Alenthan, S.; Betscher-Ott, S.; Gotthardt, W.; Höhle, R.; Ott, W.; Pöll, R. (Hrsg.) (2012): Pädagogik. 5. Auflage. Köln: Bildungsvorlag EINS GmbH.  
Theunert, H.; Lenssen, M. (1999): 1 Medienkompetenz in der Kindheit: Die Altersgruppe von 3-10jährigen. Medienzuwendung und Medienumgang als Ansatzpunkte für adäquate Medienkompetenzförderung. In Schell, F.; Stolzenburg, E.; Theunert, H. (Hrsg.) (1999). Medienkompetenz. Grundlagen und pädagogisches Handeln. Reihe Medienpädagogik. München: KoPäd Verlag. S. 60-73.  
Wetschera, W. (2015): Worauf Sie im Umgang mit Medien achten müssen. URL: <http://www.stern.de/wirtschaft/news/allgemeines-geschaeftsbedingungen-agb-werden-ignoriert-6475724.html> (eingesehen am 21.05.2017, MEZ 10:19 Uhr).

Foto: fotolia.de/@Andrey Popov

# Die Vielfalt von pädagogischen Ansätzen in Kindertagesstätten

Oder vom Vielen zum ... es war einmal ...

Aus einer anderen Perspektive verändert sich die Sichtweise: Meine zwei australischen Enkelkinder besuchten in Australien einen Kindergarten. Dabei fiel mir zweierlei auf: Erstens wird das deutsche Wort „Kindergarten“ übernommen. Zum zweiten gibt es kein großes Angebot an Kindertagesstätten mit unterschiedlicher pädagogischer Prägung.

Neugierig geworden forschte ich nach, was wir bundesweit für eine Vielfalt an pädagogischen Ansätzen in Kindertagesstätten haben. Hier eine alphabetische Aufzählung (ohne einen Anspruch auf Vollständigkeit): Bewegungs-Kindertagesstätte, Kindertagesstätte mit biologischer Vielfalt, Bilinguale Kindertagesstätte, Bauernhof-Kindertagesstätte, Demokratische Kindertagesstätte, „Early Excellent“-Einrichtungen, Evolutionspädagogisch geprägte Kindertagesstätte, Forscher-Kindertagesstätte - „das Haus der kleinen Forscher“, Freinet-Kindertagesstätte, Fröbel-Kindertagesstätte, Inklusions-Kindertagesstätte, Konfessionelle Kindertagesstätte, Kunst-Kindertagesstätte, Montessori-Kindertagesstätte, Pestalozzi-Kindertagesstätte, Situationsansatz geprägte Kindertagesstätte, Wald-Kindertagesstätte, Waldorf-Kindertagesstätte. Dieses große Spektrum machte mich nachdenklich. Wäre es nicht möglich, viele dieser Ansätze zu integrieren. Ist das Spezialisieren in der vorschulischen Erziehung sinnvoll? Sollte nicht Offenheit, Alltagspräsenz und eine demutsvolle Haltung von Unscheinbarem Raum gegeben werden.

**Ich suche eine „Serendip“-Kindertagesstätte, nach dem persischen Märchen: „Die drei Prinzen von Serendip oder vom Glück der unerwarteten Augenblicke“.**

Einst lebte in Serendip ein mächtiger König mit seinen drei Söhnen. Der König hatte die drei sehr lieb. Tag für Tag und Jahr für Jahr war er darauf bedacht, sie mit den kostbarsten Dingen auszustatten, die ihnen im Leben helfen sollten. Nicht mit Macht und nicht mit Reichtum wollte er sie reich beschenken, nein – die Eigenschaften, die er in ihnen weckte und wachsen ließ, waren von ganz anderer Art: Die drei Söhne konnten gut beobachten und hatten ein feines Gehör. Sie konnten Dinge noch aus dem Augenwinkel erkennen, den Weg mit ihren Fußsohlen abtasten und mit der Nase Geschichten riechen, die ihnen all die fremden und vertrauten Düfte erzählten.

Begabt mit diesen besonderen Fähigkeiten zogen die drei Prinzen schließlich in die Welt. Eines Tages, als sie auf einer langen Straße unterwegs waren, trafen sie einen Kameltreiber. Der jammerte und klagte: „Ach, ein Kamel ist mir verloren gegangen. Habt ihr es vielleicht gesehen?“ Die Prinzen schüttelten den Kopf. Nein, an einem Kamel waren sie nicht vorbeigekommen. „Guter Mann, sagte der eine Prinz zum Kameltreiber. „Kann es sein, dass deinem Kamel ein Zahn fehlt?“ Der Kameltreiber nickte überrascht. „Und ein lahmes Bein, hinten links hat das Tier auch, nicht wahr?“ ergänzte der zweite Prinz. Wieder nickte der Kameltreiber. „Und blind auf dem rechten Auge ist es auch“, war sich der dritte Prinz sicher. Da mischte sich der erste Prinz wieder ins Gespräch ein: rechts trägt er Honig und links Butter“, behauptete er. Das Gesicht des Kameltreibers verfinsterte sich. Jetzt staunte er nicht mehr über das Wissen der drei Prinzen. Jetzt wurde er richtig böse: „Diebe“, brüllte er. „Wer so viel über mein Kamel weiß, muss zu der Räuberbande gehören, die mein Kamel gestohlen hat.“ Schon wollte er die drei Prinzen verhaften lassen.

Aber dazu kam es nicht. Denn schneller als gedacht erreichte ihn die Nachricht, dass sein Kamel sich wohl verirrt haben muss. Wanderer hatten es vor Stunden schon in einer einsamen Gegend gesehen. Und bald war klar, dass die drei Prinzen nichts mit seinem Verschwinden zu tun haben konnten. Dafür konnten sie etwas anderes. Sie konnten wichtige Hinweise darauf geben, wo das Kamel in der letzten Stunde langgelaufen sein musste. Ihr genaues Wissen über das Kamel hatten sie nämlich von den verschiedensten Beobachtungen abgeleitet, die sie unterwegs zufällig gemacht hatten:

An einer Stelle war das Gras nur an einem Wegesrand abgefressen, obwohl das Gras auf der anderen Seite viel saftiger war. Daraus hatten die Prinzen geschlossen, dass das Kamel auf der einen Seite blind war. Auch der fehlende Zahn war an den angekauften Grasbüscheln zu erkennen, die das Kamel hier und dort verloren hatte. Und die Fußspuren entlang des Weges zeigten die Abdrücke von drei Hufen und einer Schleifspur, was auf ein lahmes Tier hindeutete. Für die Ladung des Kamels hatten sie ebenfalls Hinweise beobachtet: Anhand der Ameisen, die auf der

einen Straßenseite von geschmolzener Butter angezogen worden waren und an den honigliebenden Fliegen auf der anderen Straßenseite ließ sich das leicht ergründen. Und so war die Wegstrecke des Kamels bald eingekreist und das Tier nach kurzer Zeit gefunden.

Das war eine Freude! Der Kameltreiber war den drei Prinzen nun sehr dankbar. Denn mit allem, was sie eher zufällig und nebenbei am Wegrand wahrgenommen hatten, waren sie ihm so sehr zur Hilfe gekommen. Und sie erkannten: manche Dinge finden eher zufällig und ohne Plan die Aufmerksamkeit der Betrachtenden. Was sich daraus an Wissen und Hilfe ergeben kann, ist nie vorhersehbar – aber im Rückblick oft von ungeahnter Bedeutung. (Persische Märchen, neu erzählt von Susanne Brandt). ■

Agnes Schuler

ANZEIGE

**Sie geben alles. Wir geben alles für Sie: mit der Bedarfsanalyse für Berufsstarter.**

**Spezialist für den Öffentlichen Dienst. DBV**

**Gerade im Job angefangen und schon an mögliche Risiken denken? Ja, denn je früher umso günstiger. Und einige Versicherungen sind einfach unverzichtbar. Welche, zeigt unsere Bedarfsanalyse:**

- ✓ **Krankheit:** Profitieren Sie von günstigen Ausbildungskonditionen und sichern Sie sich heute schon gegen steigende Kosten ab.
- ✓ **Dienstunfähigkeit:** Finanzielle Sicherheit mit bezahlbaren Beiträgen.
- ✓ **Berufshaftpflicht:** Vermeiden Sie eine persönliche Haftung, falls Sie im Job einen Schaden verursachen.

Die DBV bietet maßgeschneiderte Versicherungslösungen für den Öffentlichen Dienst. Und das schon seit über 140 Jahren. Lassen Sie sich jetzt von Ihrem persönlichen Betreuer in Ihrer Nähe beraten.

**Mehr Informationen: [www.DBV.de](http://www.DBV.de)**

Sonderkonditionen in der Krankenversicherung für Mitglieder der

Gewerkschaft **GEW**  
Erziehung und Wissenschaft

Eine Marke der AXA Gruppe

**EINE SCHULE FÜR ALLE**

---

**FÖRDERN STATT AUSLESEN**

# Gesundheitsschutz bei schwangeren Erzieherinnen

Schwangerschaft kann in der Arbeitswelt mit Risiken für die werdende Mutter oder das Ungeborene verbunden sein. Daher stehen alle schwangeren Frauen im Arbeitsverhältnis unter einem besonderen gesetzlichen Schutz. Das Mutterschutzgesetz (MuSchG) und die Mutterschutzrichtlinienverordnung (MuschVO) regeln den Umgang des Arbeitgebers mit der werdenden Mutter. Ziel ist der Schutz der Schwangeren und des ungeborenen Kindes vor den Gefahren, Belastungen und Gesundheitsschäden am Arbeitsplatz. Im Kita-Bereich kommen durch die Arbeit mit Kindern besondere gesundheitliche Belastungen auf die werdende Mutter zu.

## Infektionsrisiko Kindergarten

Kindergartenkinder werden häufiger krank als ältere Kinder oder Erwachsene. Daher sind Beschäftigte, die mit kleinen Kindern arbei-

tenrate und können zu schweren Erkrankungen des Neugeborenen führen.

## Biostoffverordnung und Verpflichtungen des Arbeitgebers

Infektionserreger sind Mikroorganismen wie Viren, Bakterien oder auch Pilze, die beim Menschen Infektionen, aber auch sensibilisierende oder toxische Wirkungen hervorrufen können. Sie zählen nach der Biostoffverordnung zu den biologischen Arbeitsstoffen. Nach § 15 Abs. 1 der Verordnung muss der Arbeitgeber arbeitsmedizinische Vorsorgeuntersuchungen und eine Immunisierung vor der Aufnahme des Arbeitsverhältnisses und in regelmäßigen Abständen anbieten, wenn ein regelmäßiger Kontakt zu Kindern besteht. Es besteht keine Impfpflicht für die Beschäftigten, daher ist es kein Hinderungsgrund für eine Beschäftigung, wenn der/die Beschäftig-

fung. Gegen Zytomegalie, der häufigsten Virusinfektion in der Schwangerschaft und Ringelröteln sind bis jetzt keine Impfstoffe entwickelt worden. Ohne ausreichende Immunität besteht bei Erkrankung der werdenden Mutter ein erhebliches Schädigungsrisiko für das Ungeborene

## Pflichten des Arbeitgebers bei Bekanntwerden der Schwangerschaft

Bei Bekanntwerden der Schwangerschaft muss der Arbeitgeber nach § 1 der MuschRIV rechtzeitig eine Gefährdungsbeurteilung durchführen, um alle Gefahren abschätzen und rechtzeitig Schutzmaßnahmen ergreifen zu können. Der Arbeitgeber ist verpflichtet, die Aufsichtsbehörden unverzüglich von der Mitteilung der werdenden Mutter zu benachrichtigen (§ 5, Abs. 1, MuschG). Solange die serologische Blutuntersuchung nicht ergeben hat, dass die Erzieherin über ausreichenden Immunschutz verfügt, darf sie nicht im Kinderdienst tätig sein. Das heißt, der Arbeitgeber muss sofort nachdem ihm die Schwangerschaft bekannt wird, ein Tätigkeitsverbot mit Kindern aussprechen. Ergibt die Blutuntersuchung eine nicht ausreichende Immunität sind je nach Krankheit unterschiedliche Maßnahmen einzuleiten.

## Maßnahmen bei einem Beschäftigungsverbot

Bei einem Beschäftigungsverbot kann die betroffene Erzieherin in anderen zumutbaren Tätigkeitsbereichen eingesetzt werden, bei denen kein Infektionsrisiko besteht, z.B. in der Verwaltung. Die in ihrem Arbeitsvertrag geregelte Vergütung und Arbeitszeit bleiben dabei bestehen, unabhängig ihrer ausgeübten Tätigkeit. Ist dies nicht möglich oder zumutbar, ist der Arbeitgeber verpflichtet, ihr mindestens den Durchschnittsverdienst der letzten drei Wochen oder der letzten drei Monate vor Beginn des Monats, in dem die Schwangerschaft eingetreten ist, zu zahlen (§ 11, Abs.1 MuschG). soweit sie kein Mutterschaftsgeld bezieht. In der Schutzfrist, die sechs Wochen vor dem errechneten Entbindungstermin beginnt und bis zum Ablauf von acht bzw. zwölf Wochen bei Früh- und Mehrlingsgeburten dauert, erhält die Beschäftigte Mutterschaftsgeld. ■

Karin Röder  
GEW-Hauptvorstand

te die Impfungen ablehnt Die Kosten der Vorsorgeuntersuchung und der Impfungen sind vom Arbeitgeber zu bezahlen.

## Vorbeugung durch Impfung

Impfungen führen meistens zu einem lebenslangen Schutz vor den jeweiligen Erkrankungen. Ausnahmen bestehen bei Impfungen gegen Keuchhusten, Diphterie und Tetanus, die ca. zehn Jahre vor einer Ansteckung schützen. Nur durch eine rechtzeitige Auffrischimpfung lässt sich ein ausreichender Schutz herstellen. Gegen Keuchhusten besteht zur Zeit kein alleiniger Impfstoff, sondern nur noch in der Kombination mit Tetanus und Diphterie. Von einer Impfung in der Schwangerschaft wird in der Regel abgeraten. Nicht für alle Krankheiten stehen Impfstoffe zur Ver-



ten, durch den engen Kontakt und durch Tätigkeiten, wie Windeln wechseln oder Begleitung beim Toilettengang einem besonders hohen Infektionsrisiko ausgesetzt, wenn sie nicht aufgrund von Impfungen oder einer Vorerkrankung immunisiert sind. Sogenannte Kinderkrankheiten wie Masern, Mumps oder Keuchhusten nehmen bei Erwachsenen oft einen deutlich schwereren Verlauf und führen häufiger zu Komplikationen. Bei einer Schwangerschaft kann der Fötus aufgrund einer Infektion der Mutter dauerhaft geschädigt werden. Eine Rötelinfection beispielsweise verläuft in der Regel harmlos, führt allerdings zu einer hohen Missbildungsrate bei Ungeborenen, besonders im ersten Drittel der Schwangerschaft. Andere Erreger, wie Windpocken, Masern oder Mumps erhöhen bei einer Infektion die Fehl-, Früh- und Totgebur-

# Senatswahlen 2018

Am 19. Juni 2018



# UNIVERSITÄT DES SAARLANDES

Neben den Wahlen zu den Personalräten der Universität des Saarlandes, bei denen die von unserem GV-Mitglied Patrik Zeimetz angeführte Liste GEW/ver.di und Unabhängige in den letzten Jahren gute Erfolge mit soliden Mehrheiten eingefahren hat, werden an der Universität alle 2 bzw. 3 Jahre Teilwahlen der sogenannten Gruppen-Urwahlen durchgeführt. Dabei geht es um die Besetzung wichtiger Gremien der universitären Selbstverwaltung, wie beispielsweise den Senat oder die Fakultätsräte. In diesem Jahr fanden diese am 19. Juni statt.

Eine starke Vertretung der Mitarbeiter\_innen in diesen Gremien ist von zentraler Bedeutung, sodass die GEW-Saarland beschlossen hat, die ebenfalls von Patrik Zeimetz angeführte Liste „Perspektive ... Mittelbau“ zu unterstützen. Die seinerzeit unter dem Namen „akademischer Mittelbau“ agierende Liste, hatte Zeimetz vor einigen Jahren von seinem Vorgänger Thomas Berrang übernommen. Mit diesem neuen Listennamen traten also zum ersten mal 16 Kolleg\_innen mit gewerkschaftlicher Unterstützung zu den Wahlen um die 3 Plätze für den sogenannten akademischen Mittelbau im Senat der UdS an. Unsere Liste besteht wieder aus Mitgliedern der GEW, von ver.di und unabhängigen aber gewerkschaftsnahen Kolleg\_innen.

## Die Handschrift der GEW lässt sich deutlich bei den Zielen unserer Liste ablesen:

- Stärkung der Grundfinanzierung der Universität und geringere Abhängigkeit von Drittmitteln
- Aufbau und Stärkung einer dauerhaften Personalstruktur vor allem im Mittelbau
- Stärkung der Universität als attraktive Arbeitgeberin
- Verbesserung der beruflichen Perspektiven durch Auf- und Ausbau von Karrierewegen im Mittelbau
- Gleiche Gewichtung zwischen staatlichem Forschungs- und Bildungsauftrag
- Keine Ausdünnung und Schwächung der Universität zu Gunsten von privaten und staatlichen Forschungseinrichtungen
- Gute Betreuung und finanzielle Absicherung während der Qualifizierungsphase

■ Angemessene personelle Ausstattung der Verwaltung und des Hochschul-IT-Zentrums für reibungslose Abläufe

■ Stärkere Einbindung des Campus Homburg in universitäre Strukturen

■ Selbstbewusster Auftritt der Universität des Saarlandes gegenüber dem Land

■ Wahrung der Interessen und Stärkung der Rechte der wissenschaftlichen Mitarbeiter\_innen im politischen Dialog

■ Aufbau von verlässlichen Strukturen zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf

In so verjüngter und aufgefrischter Form mit stärkerem gewerkschaftlichen Bezug konnte unsere Liste auf den Erfolgen der letzten Jahre auf- und dies noch ausbauen. Von den insgesamt 1351 gültigen Stimmen entfielen auf 657 auf unsere Liste. Die beiden anderen Listen erhielten jeweils 393 und 301 Stimmen. Trotz dieser deutlichen Mehrheit bedeutet dies aber dank Hare/Niemeyer eine Sitzverteilung von jeweils einem Sitz und einem Ersatzsitz für die 3 Listen. Trotz der geringen Wahlbeteiligung von 26,3 %, die aber bei einer Quote von 80% befristet Beschäftigten nicht ungewöhnlich ist, kann insbesondere Zeimetz selbst mit dem Listenergebnis sehr zufrieden sein. Mit 178 Stimmen konnte er sich seinen Sitz im Senat sichern. Vertreten wird er von Nicola Ferdinand (53 Stimmen). Die beiden anderen Listen entsenden Stefan Boettcher (69 Stimmen), vertreten durch Josef Zapp (62 Stimmen) sowie Anne Jung (64 Stimmen), vertreten durch Tatiana Bisanti (49 Stimmen).

Abgesehen von der geringen Wahlbeteiligung zeigt das Wahlsystem durchaus seine Schwächen. So geschieht die Sitzverteilung unter den Listen zwar nach Hare/Niemeyer, innerhalb einer Liste entscheidet aber nicht

die Listenposition sondern die Anzahl der Stimmen, die auf die einzelnen Kandidat\_innen entfallen, darüber, wer einen Sitz bekommt. Das macht die Listenaufstellung unberechenbarer und schwieriger und stiftet Konkurrenzen innerhalb der Listen. Weit schwieriger und anspruchsvoller wird die Arbeit im Senat und den anderen Gremien der universitären Selbstverwaltung insbesondere für die Vertreter der nichtprofessoralen Gruppen aber durch die gesetzlich festgelegte absolute Mehrheit der Sitze für die Gruppe der Professor\_innen. An dieser Stelle besteht massiver Nachbesserungsbedarf im Sinne der Demokratisierung. ■



Patrik Zeimetz

Die vollständige Auswertung und Ergebnisse der Wahl unter: [https://www.uni-saarland.de/fileadmin/user\\_upload/Info/Universitaet/wahlen/Wahlniederschrift\\_2018.pdf](https://www.uni-saarland.de/fileadmin/user_upload/Info/Universitaet/wahlen/Wahlniederschrift_2018.pdf)



Unterrichtsfach Informatik:

# Gut gerüstet für den Arbeitsmarkt der Zukunft

**15 Jahre ist es her, da wurde an bayerischen Gymnasien Informatik als verpflichtendes Unterrichtsfach eingeführt. Bis heute ist Bayern das einzige Bundesland, in dem Informatik fest an den Schulen verankert ist. Maßgeblich am Aufbau beteiligt war der Informatik-Didaktiker und Autor Professor Peter Hubwieser. Ein Gespräch.**

**Bayern hat mit der Einführung der Informatik als verpflichtendes Unterrichtsfach 2003 eine Vorreiterrolle übernommen. Warum war es so wichtig, ein solches Schulfach zu installieren?**

Beim Schulfach Informatik ging und geht es auch heute noch primär darum, den Bürger mündiger zu machen. Es muss nicht jeder Informatik studieren. Es ist aber wichtig, dass die Menschen, die irgendwann auch beruflich in Entscheidungspositionen gelangen, wissen, worüber sie reden. Man kann in seinem Unternehmen nur die passende Strategie und Software auswählen, wenn man die nötige Kompetenz hat. Diese Informatikkompetenz muss in die Gesellschaft, um einerseits wirtschaftlich die richtigen Entscheidungen treffen zu können und um sich andererseits auch privat angemessen zu schützen. Das fängt schon mit der Passwortsicherheit an. Wenn Sie ein Passwort aus fünf Zeichen nehmen und dann nur Kleinbuchstaben verwenden, dann kann das jeder handelsübliche Computer in ein paar Millisekunden knacken, indem er einfach alle Möglichkeiten durchprobiert. Wenn Sie das Passwort aber 20 Zeichen lang machen und einen Zeichensatz inklusive Zahlen, Sonderzeichen und Großbuchstaben verwenden, dann dauert das viel länger, als das Universum besteht.

**Wie werden die Schülerinnen und Schüler aktuell auf die beruflichen Anforderungen im Informatikunterricht vorbereitet?**

Im Moment ist es so, dass es im Gymnasium in Bayern für alle Zweige zweimal je eine Stunde Informatik in der 6. und 7. Jahrgangsstufe gibt. Da geht es um Strukturen von elektronischen Dokumenten bis hin zu einer Einführung in die Programmierung. Weiter geht es im naturwissenschaftlich-technologischen Zweig mit einem 2-stündigen Pflichtfach in der 9. und 10. Klasse. Da lernen die Schülerinnen und Schüler zum Beispiel mathematische Strukturen mit Tabellenkalkulationen und Datenbanksysteme kennen. In der 11. und 12.

Jahrgangsstufe wird das Informatik-Angebot weitergeführt.

Wir haben in Bayern derzeit etwa 1.000 Informatik-Abiturienten im Jahr, die fast alle irgendwo Informatik studieren, soweit wir das wissen. Von der Wirtschafts-Informatik bis hin zu Informatik-Lehramt. Aber im Vergleich zu den 25.000 Schülern, die in der 9. und 10. Klasse das Fach besuchen, sind es immer noch zu wenig. Die Realschule hat das Unterrichtsfach Informationstechnologie, das Grundlagen der Informatik vermittelt und diese mit praktischen Anwendungen verknüpft. In der Grund- und Mittelschule gibt es noch keine zentralen Angebote.

**Das soll sich ab dem kommenden Schuljahr zumindest zum Teil ändern.**

Das stimmt. Im Masterplan Bayern Digital II, den die Staatsregierung 2017 verabschiedet hat, ist vorgegeben, dass an allen weiterführenden Schulen Informatik zum Pflichtfach wird. Somit bekommt auch die Mittelschule ein Pflichtfach Informatik, das wohl pro Jahrgangsstufe eine Wochenstunde haben wird. Das wird eine große Herausforderung, weil allein für die Mittelschulen in Bayern etwa 1.500 Lehrkräfte ausgebildet werden müssen. Bei den Realschulen gibt es künftig eine Wochenstunde mehr pro Jahrgang. Auch hier wird also massiv ausgebaut.

Am Gymnasium haben wir ohnehin die Umstellung von G8 auf G9. Das macht man sich zunutze und bietet in der 11. Jahrgangsstufe ein zusätzliches 2-stündiges Pflichtfach Informatik für alle an. Dadurch ist die Informatik einer der Haupt-Profiteure des neunjährigen Gymnasiums. Mit diesen Maßnahmen ist Bayern im Vergleich zu anderen Bundesländern wirklich sehr gut aufgestellt.

**Sie sprachen gerade die Informatik-Lehrkräfte an. Der Bedarf ist groß. Woher kommen die nun?**

Das ist in der Tat ein kritischer Punkt. Viele junge Menschen werden ja zum Lehramtsstudium durch Vorbilder angeregt. Wir hatten gehofft, dass es mehr Interessierte geben wird, wenn es auch ein Fach Informatik gibt. Leider hat sich die Anzahl der Lehramtsstudierenden in Informatik, nachdem das Fach 2011 durchgelaufen ist, kaum erhöht. Das ist aber ein internationales Problem. Die USA und Eng-

## Zur Person

Prof. Dr. Peter Hubwieser ist Leiter der Professur für Didaktik und Informatik an der TU München. Er war maßgeblich an der Einführung eines neuen Pflichtfaches Informatik an bayerischen Gymnasien beteiligt. Anfang 2017 wurde er von der Bayerischen Staatsregierung zum Sprecher für den Bereich "Bildung" im „Zentrum Digitalisierung.Bayern“ berufen. Er ist Autor des im Klett-Verlag erschienenen Lehrwerkes „Informatik“.

land haben auch mit dem Nachwuchsmangel zu kämpfen. Denn diejenigen, die in Informatik richtig gut sind, wollen selten den Lehrberuf ergreifen. Dementsprechend geht es in Bayern nun auch darum, Lehrkräfte per Nachqualifizierung auszubilden.

**Wird es auch neue Lehrinhalte und Konzepte geben?**

Die grundlegenden Konzepte haben sich in den letzten Jahrzehnten kaum geändert. Der Aufbau eines Computers und auch die Programmiersprachen sehen prinzipiell immer noch so aus wie vor 30 Jahren. Es gibt zwar ein paar Elemente mehr im Computer und die Hardware wird immer schneller, aber die grundsätzlichen Mechanismen sind gleich geblieben. Und die gilt es zu vermitteln. Wenn man die einmal verstanden hat, dann weiß man auch, wo man ansetzen kann. Konzepte ändern sich kaum. Was sich natürlich ändert, sind die Anwendungen. Das ist dann Aufgabe der Lehrer, diesen Anwendungskontext mit aktuellen Beispielen zu veranschaulichen.

**Stichwort „Digitales Klassenzimmer“. Ein Segen?**

Grundsätzlich ist es natürlich wichtig, dass die Schulen mit der Digitalisierung Schritt halten. Dabei sollte man aber auch darauf achten, „analoge“ Werte zu bewahren. Ich finde es schön, wenn die Kinder auch noch mit dem Pinsel malen und nicht nur am Bildschirm. Und auch mal mit der Hand schreiben und nicht nur tippen. Es ist ein Irrweg, wenn man glaubt, dass man erst einmal irgendwelche Geräte an die Schulen bringen und sich dann erst überlegen kann, was man damit machen sollte. Denn bis man sich das überlegt hat, sind die Geräte auch schon wieder veraltet. Sinn ergibt es nur andersherum: Erst muss das Konzept da sein und dann das Gerät. ■

Nicole Schmitt

# Fünfter Weltkongress Deutscher Auslandsschulen

06. - 09. Juni 2018 in Berlin

**Anlass zum Feiern gab es beim Weltkongress Deutscher Auslandsschulen, aber auch ernste Themen. Angesichts von Fake News und Rechtspopulismus forderte Außenminister Heiko Maas einen Schulunterricht, der zu kritischem Denken und Nachfragen ermutigt.**

**Weltweites Netz von Auslands- und Partnerschulen**

Fünfzig Jahre ‚Zentralstelle für das Auslandsschulwesen‘ (ZfA), fünfzehn Jahre ‚Weltverband Deutscher Auslandsschulen‘ (WDA) und zehnjähriges Bestehen der Initiative ‚Schulen: Partner der Zukunft‘ (PASCH) wurden beim Weltkongress Deutscher Auslandsschulen vom 6. – 9. Juni 2018 in Berlin mit einem Festakt gefeiert. Der Einladung von Auswärtigem Amt, ZfA und WDA waren mehr als 500 Personen aus aller Welt gefolgt: Schulleitungen, Schulvorstände und Verwaltungsleitungen der 140 Deutschen Auslandsschulen und ehemalige und aktuelle Schülerinnen und Schüler, Fachberaterinnen und Fachberater, die rund 1.100 Schulen mit Deutschem Sprachdiplom im Ausland betreuen sowie zahlreiche Gäste aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur. Für die GEW, die rund 600 Mitglieder an Auslandsschulen vertritt, nahmen der Vorsitzende der Arbeitsgruppe Auslandslehrer\_innen (AGAL), Günther Fecht, seine zwei Stellvertreter\_innen Marina Melber und Wolfgang Reinert und der GEW-Referent für Internationales, Manfred Brinkmann, am Kongress teil.

**Auslandsschulen sollen zu kritischem Denken erziehen**

Als wichtiger denn je bezeichnete Außenminister Heiko Maas in seiner Festrede zur Eröffnung des Kongresses die deutsche auswärtige Bildungspolitik. Die Welt befinde sich „in einem gewaltigen tektonischen Umbruch“, in dem vermeintliche Selbstverständlichkeiten sich auflösten. Autoritäre Ideologien und Regierungen erhielten weltweit Zulauf. Maas forderte dazu auf, Farbe zu bekennen und demokratische Errungenschaften zu verteidigen: „Gegen Populismus hilft Bildung!“ Ziel des Unterrichts müsse es sein, junge Menschen „zu kritischem Denken und Nachfragen“ zu ermutigen. Als großen Erfolg der deutschen Auslandsschularbeit hob Maas die von seinem Amtsvorgänger, dem heutigen Bundespräsidenten Frank-Walter Steinmeier im Jahr 2008

ins Leben gerufene Partnerschulinitiative hervor: „Wer hätte damals gedacht, dass PASCH in nur zehn Jahren 600.000 Schülerinnen und Schüler erreichen würde, dass sich die Zahl geförderter Schulen in den zehn Jahren nahezu verdreifacht?“ Mehrere Schülerinnen und Schüler aus Auslandsschulen wurden von Maas anschließend für ihre Beiträge zum internationalen Wettbewerb ‚Wie Deutsch mein Leben verändert hat‘ mit einer Urkunde ausgezeichnet.

**Welchen Beitrag zur Wertschöpfung leisten Deutsche Auslandsschulen?**

In zahlreichen Podien, Foren und Workshops wurde u.a. über Lehren und Lernen, innovativer Unterricht, Digitalisierung, Diversity Management, Schulinfrastruktur, Schulverpflegung oder Sicherheit und Krisenmanagement diskutiert. Dennis Ostwald von der WifOR Wirtschaftsforschung GmbH präsentierte seine vom WDA in Auftrag gegebene Studie „Weltweite Wertschöpfung: Quantifizierung des Wertbeitrags Deutscher Auslandsschulen“ zum wirtschaftlichen Nutzen der Auslandsschulen. Danach werden Deutsche Auslandsschulen zwar öffentlich aus Deutschland gefördert, tragen jedoch durch Schulgebühren, Spenden und andere Einnahmen mit mehr als siebzig Prozent zur Finanzierung ihrer Kosten selbst bei. Die Auslandsschulen seien „Impulsgeber für 1,2 Milliarden Euro Wertschöpfung“, was ungefähr der des saarländischen Bildungswesens entspräche. Besonders hervor hob Ostwald das ehrenamtliche Engagement der Vorstandsmitglieder in den Schulvereinen Deutscher Auslandsschulen, dem rechnerische Arbeitskosten von jährlich 13,4 Mio Euro entsprächen.

**Qualität, Wertschätzung und Werte im Auslandsschuldienst**

Vom aktuellen Lehrkräftemangel in Deutschland bleiben auch die Auslandsschulen nicht verschont. Für sie wird es zunehmend schwieriger, Lehrer\_innen und Schulleiter\_innen aus Deutschland für die Arbeit im Ausland zu gewinnen. Der Mangel an Schulleiter\_innen und deren hohe Arbeitsbelastung wurden daher von den anwesenden Schulleitungsmitgliedern immer wieder thematisiert. Angesichts der Abwesenheit „normaler“ Lehrkräfte beim Weltkongress Deutscher Auslandsschulen blieb es jedoch Vertreter\_innen aus Wirtschaft und Politik vorbehalten, in

einem Podiumsgespräch zum Thema ‚Wie können die Auslandsschulen gestärkt werden?‘ auf die Bedeutung der Lehrerinnen und Lehrer für den Erfolg der Auslandsschulen hinzuweisen. „Ich bin sehr froh darüber, dass wir aus Deutschland gut ausgebildete Lehrkräfte für unsere Deutsche Schule in Győr bekommen“, lobte Dr. Elisabeth Knab, Personalleiterin bei Audi in Ungarn, die Arbeit der Lehrer\_innen. Auch die CDU-Bundestagsabgeordnete Barbara Motschmann und ihre SPD-Kollegin Barbara Hendricks betonten, wie wichtig die Qualität der Bildung für die Auslandsschulen sei und dass es dafür gute Lehrkräfte braucht, die gute Gehälter, sichere Arbeitsbedingungen und Wertschätzung bei ihrer Rückkehr benötigen. ZfA-Leiterin Heike Toledo plädierte dafür, dass nicht nur deutsche Maschinen und Autos, sondern auch Bildung aus Deutschland ein Siegel „Made in Germany“ verdiene. Der Leiter der Kulturabteilung im Auswärtigen Amt, Andreas Görgen, warnte zum Abschluss, die deutsche auswärtige Kultur- und Bildungspolitik nur unter ökonomischen Gesichtspunkten zu betrachten. Angesichts der Zunahme autoritärer Systeme weltweit käme es darauf an, in den Deutschen Auslandsschulen demokratische Werte zu vermitteln. ■

**Manfred Brinkmann**

Referent Internationales beim GEW-Hauptvorstand

ANZEIGE

**BESTELLEN SIE DAS FOTOBUCH 2017 UND UNTERSTÜTZEN SIE DIE PRESSEFREIHEIT**



**REPORTER OHNE GRENZEN**  
Unterstützen Sie uns und bestellen Sie Fotos für die Pressefreiheit 2017 (16 € inkl. Versand) online.

Mit den Verkaufserlösen finanziert Reporter ohne Grenzen Anwaltskosten, medizinische Hilfe und Öffentlichkeitsarbeit für verfolgte Journalistinnen und Journalisten.

**WWW.REPORTER-OHNE-GRENZEN.DE**

# Studie „Arbeitsbelastung in Kitas“

Am 29. Juni 2018 haben die Vorsitzende der GEW-Saarland, Birgit Jenni, und Nadine Berwanger-Alt im Rahmen der ASF-Bundeskonferenz der SPD in Saarbrücken der Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Franziska Giffey, unsere aktuelle Studie „Arbeitsbelastung an Kitas“ übergeben.

Mehr als Dreiviertel der Kolleg\_innen, die sich an der Umfrage beteiligt haben, sehen die Belastungssituation druch Personalausfälle als stressfaktor Nummer eins! Auf diesen Punkt haben wir u.a. nochmals aufmerksam gemacht. Wir brauchen mehr Fachkräfte mit guter Ausbildung.

**Nadine Berwanger-Alt**

Foto: Andreas Sánchez Haselberger



## Die Fachgruppe Sozialpädagogische Berufe informiert:

Die nächste Fachgruppensitzung findet am: **Donnerstag, den 18. Oktober 2018, um 18.30 Uhr, im Sitzungssaal in der Geschäftsstelle der GEW-Saarland statt.**

### 8. Fachtagung

# „Soziale Arbeit im Kontext von Schule“

Familien, Schulen und das Wohngebiet sind für Kinder und Jugendliche zentrale Bildungsorte und Stätten des sozialen Lernens. Die Lebensbedingungen in den Quartieren unterscheiden sich im Einzugsgebiet der Schulen oft erheblich. Insbesondere im städtischen Sozialraum mit hohen Belastungsfaktoren bieten öffentliche und freie Träger sozialer Arbeit eine unterstützende, lebensweltbezogene Infrastruktur an. Sie eröffnet Zugänge zu Eltern und Kindern, die der Schule meist verschlossen bleiben.

Wie welche Möglichkeiten sich durch Kooperation von Schule und Sozialraum ergeben soll Inhalt sein bei der 8. Fachtagung „Soziale Arbeit im Kontext von Schule“ Schule – Schulsozialarbeit – Sozialraum.

**8. Fachtagung „Soziale Arbeit im Kontext von Schule“ Schule – Schulsozialarbeit – Sozialraum**  
**am Donnerstag, dem 25.10.2018;**  
**von 9.00 – 17.00 Uhr**  
**HTW-Campus Alt Saarbrücken;**  
**(Zentral-Gebäude 10, Göbenstr. 40)**  
**Programm:**  
**Eröffnung:**  
 Hochschule für Technik und Wirtschaft (Sozialwissenschaften)  
 Referat: Schule – Schulsozialarbeit – Sozialraum Prof. em. Dr. Erich Hollenstein  
**Am Nachmittag werden 4 Workshops angeboten:**  
**W1:** Alt-Saarbrücken – Soziale Infrastruktur und Kooperationen mit Schulen. Rundgang mit Thomas Hippchen (Leiter des Gemeinwesenprojektes)

**W2:** Beispiele gelingender Zusammenarbeit zwischen Angeboten im Sozialraum und Schulen – Möglichkeiten und Übertragbarkeit  
**W3:** Schaffung eines konsistenten Gesamtsystems zur Kooperation von Jugendhilfe und Schule  
**W4:** Multiprofessionalität in Schulen – eine Baustelle  
 Eingeladen sind insbesondere Lehrkräfte und Fachkräfte der Jugendhilfe. Ein Einladungsflyer wird im September versandt. Veranstalter sind neben der GEW, die HTW (Sozialwissenschaften), die AK, die GGG, das LPM, das ILF und die Landeselterninitiative für Bildung.  
 Die Veranstaltung wird beim ILF unter 110-2689 und beim LPM unter K8.861-0289 geführt.  
 Wir freuen uns auf euren Besuch.



# Interview im Rückblick

**Interview im SR am Mittwoch, den 18.07.2018 zum Thema Einblick in das Arbeitsfeld „Kita“ im Rahmen der Reportage Sommerpraktikum der Reporterin Julia Berdin in der Kita. Der Moderator war Roman Bonnaire. Interviewpartnerin: Christel Pohl, GEW Saarland.**

## „Es ist doch nicht nur spielen“ – Bildung, Erziehung und Betreuung!

Kurzfristig kam eine Anfrage des Saarländischen Rundfunks (SR) für ein Interview zu oben genanntem Thema, die wir gerne angenommen haben. Der SR hatte in drei Teilen, jeweils an einem Mittwoch, einen Einblick in den Beruf der pädagogischen Fachkräfte in Kitas dargestellt. Anschließend erfolgte ein Interview.

In der kurzen Redezeit eines solchen Beitrages ist die Komplexität dieses Berufsfeldes schwer transparent zu machen. Es ist jedoch wichtig, das Aufgabenfeld der Bildungsakteure in der frühkindlichen Bildung in seiner Gesamtheit zu beleuchten. Wir hoffen, dass dies in einer Schwerpunktsendung erweitert wird.

Der Beruf der pädagogischen Fachkräfte ist eigentlich ein sehr abwechslungsreicher und kreativer Beruf. Sie können die Kinder auf ihrem Bildungsweg begleiten, der die Entwicklung der Gesamtpersönlichkeit umfasst. Dazu gehören viele verschiedene Komponenten, wie z. B. miteinander kommunizieren und spielen, verantwortliches und soziales Handeln, Erweiterung der Wahrnehmungsfähigkeit (Ich-, Sozial- und Sachkompetenz), die sich ein Kind nach und nach, gemäß seinem eigenen Lerntempo erarbeitet. In diesem Kontext versteht sich frühkindliche Bildung.

## Alle Studien belegen: Auf den Anfang kommt es an! In der frühen Kindheit werden die Weichen für eine erfolgreiche Bildungsbiographie gestellt!

In den letzten Jahren sind vielfältige Aufgaben auf die Kindertageseinrichtungen zugekommen: Ganztagsbetreuung, Wickselsituation, Rechtsanspruch, vermehrte Dokumentationen, Beobachtungen, Entwicklungsbögen schreiben, Elterngespräche führen – die Planung und Organisation voraussetzen –, Sprachförderung, jederzeit mögliche Eingewöhnung, Anstieg des Inklusionsbedarfs, Sprachschwierigkeiten mit Kindern und deren Familien, Zuwanderung, Kinder mit Traumaer-

fahrung, Zunahme von verhaltensauffälligen und erziehungsschwierigen Kindern, Zusammenarbeit mit anderen Institutionen usw.

In unserer Online-Umfrage 2017 haben wir die pädagogischen Fachkräfte in Kitas nach ihren Arbeitsbedingungen und Belastungen gefragt und nach den Maßnahmen, die ergriffen werden müssten. Fast 90% der Teilnehmer\_innen fordern darin die Verbesserung des Arbeitsumfeldes und damit auch die Verbesserung der Qualität der pädagogischen Arbeit. Dies geht Hand in Hand und kann nicht losgelöst voneinander gesehen werden. Der Beruf muss attraktiver werden, sonst wird es schwierig, ausreichend Interessent\_innen zu gewinnen – und sie auch im System zu halten.

Laut der Studie der Hans-Böckler-Stiftung von 2016 zur „nachhaltigen Personalwirtschaft für Kindertageseinrichtungen“ verlassen Beschäftigte in Kitas ihr Arbeitsumfeld deutlich früher, als Frauen in anderen Berufen – fast 40% vor Erreichen des Rentenalters. Auch im Hinblick auf jüngere Beschäftigte wird immer wieder darauf hingewiesen, dass sie schon nach wenigen Jahren den Beruf wieder verlassen. Ein Teufelskreis, der langfristig nicht zur Entschärfung des Fachkräftemangels führen wird.

Ein Aspekt zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen ist und bleibt der Personalschlüssel. Doch dafür wird die gesamte Arbeitszeit des pädagogischen Personals berücksichtigt, also auch die Arbeitszeit ohne Kind. Die Anrechnung der mittelbaren pädagogischen Zeit mit 25% in den Personalschlüssel wäre daher ein sehr wichtiger Schritt in Richtung Qualitätssteigerung und Qualitätssicherung und sollte oberste Priorität haben.

Um den Fachkräftemangel zu bekämpfen, brauchen wir:

- Bessere Arbeitsbedingungen
- Deutliche Anhebung der Bezahlung
- Multiprofessionelle Teams
- Fachberatung
- Freistellung von Leitungen
- Verringerung der Gruppengrößen

Damit steigern wir die Attraktivität dieses Berufes und finden auch den Nachwuchs; allerdings mit einer qualitativ hochwertigen Ausbildung – und dazu gehört u.a. die Anpassung der Ausbildungsinhalte auf die reale Situation vor Ort, sonst droht nach wie vor der „Praxischock“. Die Praxisanleiter\_innen in den Kitas benötigen ausreichend Zeit für die

Absolvent\_innen, genau wie die betreuenden Fachlehrer\_innen.

## Es gilt Qualität nicht Quantität!

Dies gilt ebenso für den weiteren Ausbau von Kita-Plätzen: dem quantitativen muss der qualitative Ausbau folgen. Das Kita-Qualitätsbündnis, bestehend aus GEW, Arbeiterwohlfahrt, KTK und nun auch ver.di setzt sich seit Jahren für ein Bundes-Kita-Qualitätsgesetz ein, und damit auch für eine Beteiligung des Bundes an der Finanzierung.

Die Familienministerien Dr. Franziska Giffey nennt es „Gute-Kita-Gesetz“ und wie immer man es nennt – wir als GEW fordern eine ausreichende Investition in unser Bildungssystem. Die Politik muss endlich handeln und mehr Geld in die Hand nehmen. Der Beruf von Pädagogen muss attraktiver werden, um den gravierenden Personalmangel u.a. in Kitas erfolgreich zu bekämpfen!

Ich bedanke mich bei allen für die positiven Rückmeldungen, ob über Facebook oder persönlich. ■



**Christel Pohl**  
 Mitglied im Geschäftsführenden Vorstand der GEW-Saarland, Gewerkschaftssekretärin





# Grundschulpetition

Unterschriftenaktion der FG Grundschule am 11. August 2018 am St. Johanner Markt in Saarbrücken



Anna Haßdenteufel und Thomas Schulgen während der Unterschriftenaktion auf dem St. Johanner Markt in Saarbrücken

Am Samstag den 11. August 2018 haben wir (Uschi Warm, Christine Salm-Gaab und Thomas Schulgen von der FG Grundschule) in der Saarbrücker Fußgängerzone Unterschriften für die Petition „Rettungsschirm für Grundschulen“ gesammelt. Tatkräftig unterstützt wurden wir gleich zu Beginn von einer GEW-Kollegin, die sich ganz spontan solidarisch mit dieser Aktion zeigte. Mit dabei waren auch Nathalie Horne (FG Sozialpädagogische Berufe), Andrea Konter (Mitglied des LV) und Anna Haßdenteufel (stellvertretende Landesvorsitzende der GEW Saarland).

Die Petition hatte die Fachgruppe Grundschule vor den Ferien gestartet. Mit dieser Aktion wollten wir nach den Sommerferien die Petition in Erinnerung bringen und unser Anliegen in die Öffentlichkeit tragen.

Mit Schwung und Elan und viel Freude suchten wir den Kontakt zur Bevölkerung. Dabei konnten wir interessante Erfahrungen sammeln, denn es ist nicht immer leicht, auf andere zuzugehen und sie um eine Unterschrift zu bitten. Doch die allermeisten Menschen, mit denen wir ins Gespräch kamen, haben diese Aktion gerne unterstützt. Es tat gut wahrzunehmen, dass viele Menschen im Land unsere Meinung teilen und die Forderung „Mehr Geld für Bildung“ unterstützen.

Es klangen auch resignierte Töne mit wie: „Glaubt ihr wirklich, dass das was bringt?“

oder „Es ändert sich ja sowie so nichts!“ oder „Ich wollte heute nicht mehr Lehrerin sein!“ Wir geben die Hoffnung nicht auf und werden weiter für gleiche Bildungschancen für alle kämpfen! Und lassen uns beflügeln, wenn wir auch Unterschrift und Zustimmung von unserer Oberbürgermeisterin, Charlotte Britz und dem bildungspolitischen Sprecher der SPD, Jürgen Renner erhalten.

Die Petition ist bis zum 30.10.2018 verlängert worden, also fleißig weiter sammeln.

Den Link zur Petition findet ihr auf der GEW-Webseite oder auf den vielen Karten („Rettungsschirm“), die im Land unterwegs sind. ■



**Uschi Warm**  
Mitglied im Geschäftsführenden Vorstand der GEW-Saarland

Direkter Link zur Petition:  
<http://gew.saarland/index.php/arbeitsplatz/schule/579-rettungsschirm>

Foto: Anna Haßdenteufel

ANZEIGE



**World Vision**  
Zukunft für Kinder!

**DAS SCHÖNSTE GESCHENK FÜR KINDER: EINE ZUKUNFT.**

Das ist die **KRAFT** der Patenschaft.



# junge GEW mit neuem Team



Die Junge GEW hat im letzten Jahr einen deutlichen Mitgliederzuwachs verzeichnen können. Insbesondere im Bereich des Sozial- und Erziehungsdienstes sowie an den Studienseminaren trifft die Gewerkschaftsarbeit auf größeres Interesse. Viele junge Mitglieder beteiligten sich an den Seminaren und Versammlungen. So hat die Junge GEW am 15. Juni 2018 ein Team gewählt, welches sich die Vorstandsarbeit und die Vertretung im Landesvorstand ab sofort teilt. Wichtig war die Vertretung der verschiedenen Arbeitsgebiete, da sich die Junge GEW als multiprofessionelles Team versteht.

So wurden Alex Hilpert (Promovierender), Marion Böshenz (Sozialarbeiterin), Niklas Hilt (Lehrer berufliche Schulen), Eva Zimmer (Referendarin) und Max Hewer (Lehrer Gemeinschaftsschulen) einstimmig gewählt. Organisationsentwicklung hat sich dabei als Dauerthema etabliert. Dazu werden immer wieder Formen der Aktivierung junger Mitglieder diskutiert und ausprobiert. So steht neben Aktionen vor Ort, der Beratung und Information von jungen Kolleginnen und Kollegen, auch der Besuch der fête de l'Humanité an, dem größten Festival der politischen Linken in Europa.

Zudem gelang es, die bundesweite Vernetzung innerhalb der GEW voranzutreiben, sodass das nächste Treffen des Bundesausschusses der Jungen GEW im Saarland tagen wird. Von den Mitgliedern der Jungen GEW wurde auch der Wunsch geäußert Landesvorstandssitzungen als Gäste zu besuchen, um mehr über die Gremienarbeit in der Gewerkschaft zu erfahren. ■

**Max Hewer**



Workshop mit Zertifikat  
Reden und Zuhören fördern mit dem  
**Diskussionstheater DT**  
Konstanzer Methode der Dilemma-Diskussion®

GESELLSCHAFT



Jeder will Demokratie. Aber wie erreicht und lebt man sie? Durch den DT-Workshop lernen Sie, die Fähigkeit der Menschen zu stärken, Probleme und Konflikte auf der Grundlage von moralischen Prinzipien zu lösen, und zwar durch Denken und Diskussion, statt durch Gewalt, Betrug oder Unterwerfung unter Andere.

Adressaten: Alle pädagogisch Tätigen  
Einsatzgebiet: Bei allen Menschen

**Konstanz**  
Leitung: **Dr. Georg Lind**,  
Apl. Prof. em. Universität Konstanz  
**Mo, 29.10. - Fr, 02.11.2018**  
vhs • 350,00 €

Anmeldung bis **05. Oktober 2018**  
[www.vhs-landkreis-konstanz.de](http://www.vhs-landkreis-konstanz.de)  
[www.uni-konstanz.de/ag-moral](http://www.uni-konstanz.de/ag-moral)

# Handpuppenbau und Spiel in der Grundschule

Das Atelier "gehstalten" schließt eine Praxislücke

Selbstverständlich haben Theaterfiguren längst ihren Einzug in die Grundschulpädagogik vollführt. Hexe, Rabe oder Eule finden als Maskottchen in ihrer jeweiligen Klasse einen wunderbaren Zugang zur lebendigen Kommunikation mit den Kindern. Lebt eine solche Handpuppe mit den Kindern in einer Klasse, entwickelt diese sich im Laufe der Zeit zu einem ganz eigenen Charakter, der auch mal gerne von den Kindern mit nach Hause zum Übernachten genommen wird.

Gestalten Schülerinnen und Schüler Handpuppen nach eigenen Vorstellungen, wird die kindliche Phantasie und Kreativität in besonderer Weise angeregt. Diese Figuren bilden immer eine ganz besondere Grundlage für gemeinsames Puppenspiel. Einst stand die Vermittlung dieser Fähigkeiten in den Rahmenplänen, nun bleibt meistens wenig Zeit. Da der Schulalltag so schon gut gefüllt ist, kann die Vermittlung dieser wertvollen Erfahrung für Grundschullehrer\_innen nicht mehr ohne weiteres geleistet werden.

Hier schließt das Saarbrücker Atelier „gehstalten“ erfreulicherweise eine Lücke für die pädagogische Praxis. Das Atelier bietet Handpuppenbau und Spiel als Projekteinheit für Schulen an. Die Herangehensweise ist dabei denkbar einfach. Nach eigenen Vorstellungen modellieren die Kinder ihre Puppenköpfe mit einer Schere aus einem Würfel aus Weichschaumstoff. Das ist bereits ab der ersten Klasse für jedes Kind möglich. Es entstehen Handpuppen, die leicht spielbar und sehr stabil sind. Auf diese Art können Schulklassen schon an einem Vormittag gemeinsam Handpuppen bauen und mit ihnen ins Spiel kommen. Sogar Puppentheater-Projektwochen für bis zu acht Schulklassen sind möglich. Das gesamte Material, eine Puppenbühne und langjährige Erfahrung werden mitgebracht.

Das Konzept dahinter entwickelte die Erziehungswissenschaftlerin und bildende Künstlerin Barbara Seithe bereits während ihres Studiums. 2005 machte sie sich als Pädagogin in Hamburg selbstständig. Die Puppenspiellücke füllte sie seitdem nicht nur an Hamburger Grund- und Modellschulen. Denn seit nunmehr sechs Jahren lebt die Saarbrückerin wieder in ihrer Heimatstadt. Daneben ist sie auch in ihrem Atelier im Nauwieser Viertel zu finden. Neben eigenen Arbeiten bietet sie Raum für Figurenbau und Spiel für Kinder und Erwachsene.

**EuWiS:**

Wie kommt man eigentlich zum Puppenbau?

**Barbara Seithe:**

Handpuppen faszinieren mich seit meiner Kindheit. Ich war schon mit vier Jahren in einer Malschule. Daher weiß ich noch einigermaßen gut, wie ich das Bauen von Handpuppen und Marionetten als Kind erlebt habe. Theaterfiguren haben eine ganz eigene Präsenz – auch auf der Bühne. Das Thema wurde bei mir später philosophischer. So befasste ich mich mit dem bewegenden Gestalten und den beweglichen Gestalten als menschliche Eigenheit. Das Schöpferische ist menschlich. Marionetten sind frei beweglich, das fand ich auch spannend. Ich baue bis heute bewegliche Figuren in meinem Atelier. Das Gestalten einer Figur ist für mich ein Dialog mit sich ständig ändernden Möglichkeiten. Also wie im Leben.

**EuWiS:**

Sind Puppen auch etwas für Jungs?

**Barbara Seithe:**

Ja, in jedem Fall. Jungen bauen ebenso gerne wie Mädchen eigene Handpuppen. Auch wenn man das auf den ersten Blick vielleicht nicht glaubt. Sie spielen auch genauso gerne mit ihnen an einer Puppenbühne. Die gemeinsame Spielfreude steht immer im Mittelpunkt. Kinder brauchen Puppen.

**EuWiS:**

Was fangen ältere Kinder und Jugendliche mit Puppen an?

**Barbara Seithe:**

Es gibt für schöpferische Tätigkeiten ja keine Altersgrenze. Die Führungstechnik und Gestaltung bekommt bei älteren Kindern und bei Jugendlichen einen größeren Stellenwert. Ich biete ab September in meinem Atelier Workshops für vier Altersgruppen an, in denen ich die unterschiedlichen Interessen am Figurenbau und Spiel auch für ältere Kinder und Jugendliche mit einbeziehen werde. Selbst Erwachsenen, die sich nicht als kreativ bezeichnen, macht Puppenbau meistens Freude.



Wenn sie es noch nie ausprobiert haben, sind sie häufiger von sich selbst überrascht und wundern sich über die Freude, die beim Bauen und sogar beim Spiel mit den Puppen entsteht.“

**EuWiS:**

Worin liegt der besondere theaterpädagogische Ansatz bei der Vermittlung von Figurenbau und Spiel?

**Barbara Seithe:**

Als Pädagogin empfinde ich das selbständige Gestalten von Figuren für Kinder wichtig, damit sie sich selbst schöpferisch wahrnehmen, wenn es um das Gestalten von Figuren, von Rollentypen geht. Die Beziehung der Kinder zu Figuren hat sich durch die virtuellen Welten unglaublich gewandelt. Das Vorgegebene wird für manche eine schwer zu überwindende Mauer zu ihrer eigenen, inneren Vorstellungswelt. Viele Wahrnehmungsschwierigkeiten kommen daher, dass häufig der Blick und der Zugang zu sich selbst verstellt ist.

Daneben lebt das Handpuppenspiel gerade von der Rollendistanz der Spieler zu ihrer Puppe. Die Kinder erleben sich gleichzeitig als Beobachter im Publikum und als Darsteller hinter der verdeckten Spielleiste. Hier kommt die innere Vorstellung wieder zum Tragen. Statt der eigenen Person spielt die Figur und übernimmt die „Verantwortung“ für das Spiel. Ausgeprägte individuelle Eigenheiten der Schülerinnen und Schüler kommen besonders positiv zur Wirkung. Auch persönliche Hintergründe der Kinder können im Figurenspiel gut integriert werden. Das Handpuppenspiel ist ein Medium, in dem die vielfältigen Ressourcen der Kinder einen künstlerischen Ausdruck

Interview: **Matthias Römer**

Ausführliche Informationen und das Programm für das Schuljahr 2018/2019 finden Sie auf der Webseite: [www.gehstalten.com](http://www.gehstalten.com)

# Menschenrechtsbildung heute: Ansätze und Perspektiven



„Weiter bilden, Gesellschaft stärken!“ – so lautet das Motto des diesjährigen Deutschen Weiterbildungstages am 26.09.18. Im Kontext der Frage nach Bedingungen gesellschaftlichen Zusammenhalts steht unter anderem die Kinder- und Menschenrechtsbildung als Querschnittsaufgabe für Schule und Jugendarbeit in den letzten Jahren verstärkt im Fokus der Aufmerksamkeit.

Das Adolf-Bender-Zentrum setzt seit vielen Jahren im Rahmen einer Gesamtstrategie mehrere Einzelmaßnahmen und Projekte im Themenfeld für unterschiedliche Zielgruppen um, darunter aktuell das Projekt „Menschenrechte – Was geht das mich an?“, mit Förderung von Herzenssache, der Kinderhilfs-

aktion von SWR, SR und Sparda-Bank sowie dem saarländischen Ministerium für Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie. Wir laden Sie herzlich ein, sich im Rahmen einer pädagogischen Fachtagung über Grundfragen der Menschenrechtsbildung auszutauschen, unterschiedliche Praxisansätze und Projekte kennenzulernen und zu diskutieren, sich untereinander zu vernetzen und Anregungen für Ihre berufliche oder ehrenamtliche Praxis zu erhalten.

Die Veranstaltung richtet sich gleichermaßen an Lehrkräfte, Studierende, Akteure der außerschulischen Jugend- und Erwachsenenbildung, Verwaltung und Sozialdienst sowie ehrenamtlich engagierte Multiplikator\_innen.



**Herzenssache**  
HILFT KINDERN

SWR >> SR > Sparda-Bank

Die Veranstaltung ist kostenfrei und im Saarland als Lehrer\_innenfortbildung anerkannt. Der genaue Zeitplan ist unter <http://www.adolfbender.de/index.php?id=534> abrufbar.

**Anmeldung und Ansprechpartner:**  
Adolf-Bender-Zentrum e.V., Gymnasialstraße 5, 66606 St. Wendel, Tel.: 06851/808279-0  
Mail: [info@adolf-bender.de](mailto:info@adolf-bender.de). Besuchen Sie uns auch auf Facebook und Youtube:  
[www.facebook.com/benderadolf](http://www.facebook.com/benderadolf)  
[www.youtube.com/AdolfBenderZentrum](http://www.youtube.com/AdolfBenderZentrum)

**Lehrkräfte aus dem saarländischen Schuldienst melden sich bitte direkt beim LPM unter der Veranstaltungsnummer K8.861-0189 an.**

Das Projekt „Menschenrechte – Was geht das mich an?“ wird gefördert von Herzenssache, der Kinderhilfsaktion von SWR, SR und Sparda-Bank sowie dem Ministerium für Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie. Kooperationspartner der Tagung: Landesinstitut für Pädagogik und Medien, Saarländischer Richterbund.

**Anmeldeschluss ist der 19.09.2018**



# Singen ist 'ne coole Sache

„Wo man singt, da lass dich ruhig nieder, böse Menschen haben keine Lieder.“, lautet ein deutsches Sprichwort und Reinhard Horn und der Kontakte Musikverlag machen uns diesen Leitspruch in mittlerweile langer Tradition bewusst, wenn mal wieder eine neue CD mit Begleitbuch für Kindergarten und Grundschule erscheint.

Singen ist 'ne coole Sache bietet 20 Lieder zum Mitsingen und Bewegen, die in vier Kapiteln geordnet sind. Von Singen macht glücklich bis hin zu Singen ist Kontakt wird die ganze Bandbreite des Singens ausgelotet und die Lieder auf der CD vermitteln das richtige Gefühl, nämlich dass Singen Menschen fröhlich macht. Eine klare Empfehlung für Kinder ab vier Jahren und allen, die mit ihnen zu tun haben. ■

**(red.)**  
Reinhard Horn: Singen ist 'ne coole Sache  
Kontakte Musikverlag  
CD: ISBN: 978-3-89617-301-0  
Preis: 13,90 Euro  
Heft: ISBN: 978-3-89617-300-3  
Preis: 12,80 Euro



# Inklusive Bildung in Schulen

Themenschwerpunkt in H. 2/2018 der Zeitschrift „DDS - Die Deutsche Schule“ | Hrg. von der GEW

Eine der zentralen Herausforderungen der Bildungspolitik ist gegenwärtig die Anpassung des Schulsystems an die Anforderungen des Übereinkommens der Vereinten Nationen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen. In Artikel 24 heißt es, dass diese „nicht auf Grund von Behinderung vom allgemeinen Bildungssystem ausgeschlossen werden“ dürfen, sondern dass sie „gleichberechtigt mit anderen in der Gemeinschaft, in der sie leben, Zugang zu einem integrativen, hochwertigen und unentgeltlichen Unterricht an Grundschulen und weiterführenden Schulen“ haben. Unabhängig von der Art und Weise bzw. der Geschwindigkeit, mit der „Inklusion“ in den einzelnen Bundesländern umgesetzt wird, sind die Folgen für die Schulen und die Schulsysteme erheblich. Nicht zuletzt hierin begründet sich auch das Interesse an einer Evaluation der Umsetzung inklusiver Bildung, denen dieses Heftes der DDS gewidmet ist. Meist sind Untersuchungen zur inklusiven Bildung in Schulen nur auf Teilaspekte konzentriert; sie nehmen selten die unterschiedlichen Handlungsebenen und Akteursgruppen in den Blick und erfassen damit nicht die Kom-

plexität und Dynamik des laufenden Veränderungsgeschehens insgesamt. Ziel der Beiträge ist deshalb eine Zusammenschau der Ergebnisse größerer, bereits abgeschlossener Evaluationsstudien.

Birgit Lütje-Klose, Phillip Neumann, Elke Wild und Julia Gorges (Univ. Bielefeld) dokumentieren und analysieren in der „Bielefelder Längsschnittstudie zum Lernen in inklusiven und exklusiven Förderarrangements“ (BiLieF) – Zentrale Befunde die psychosoziale sowie die Leistungsentwicklung von Schüler\_innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf im Bereich „Lernen“ von der 3. bis zur 5. Klasse in unterschiedlichen Fördersettings. Sie zeigen, dass sich Schüler\_innen im Mittel sowohl in exklusiven als auch in inklusiven Settings wohlfühlen, sozial eingebunden sind und eine vergleichbare Leistungsentwicklung durchlaufen.

Miriam Vock, Julia Kretschmann, Andrea Westphal (Univ. Potsdam) und Anna Gronostaj (Deutsche Schulakademie) stellen Ergebnisse des Brandenburger „Pilotprojekts Inklusiver Grundschule“ (PING) vor, bei dem 35 Grund-



schulen wissenschaftlich begleitet wurden. Sie berichten über Befunde zum sozialen Selbstkonzept sowie zu der Frage, wie Kinder das Klassenklima erleben und wie sie sich von ihrer Lehrkraft angenommen fühlen. Als Fazit

## BÜCHER & MEDIEN

ihrer Studie halten sie fest, dass die soziale Integration aller Kinder, ob mit oder ohne sonderpädagogischen Förderbedarf, in einer Klasse gelingen kann. Sie sei jedoch kein Selbstläufer, sondern müsse von der Lehrkraft intensiv pädagogisch begleitet werden.

Rolf Werning, Katja Mackowiak, Antje Rother und Carina Müller (Univ. Hannover) präsentieren Befunde aus der von 2014 bis 2017 durchgeführten Begleitforschung zur inklusiven Grundschule in Niedersachsen. Analysiert wird der aktuelle Stand der Umsetzung; es werden Gelingensbedingungen und Herausforderungen inklusiver Bildung identifiziert. Auch wenn Schulleitungen und Lehrkräfte die inklusive Bildung grundsätzlich positiv bewerten, stellen sie Probleme bei deren alltäglicher praktischer Umsetzung fest. Insbesondere hinsichtlich der Kooperation von Grundschullehrkräften und Sonderpädagog\_innen besteht Entwicklungsbedarf.

Zwei Beiträge entstammen dem Hamburger Projekt „Evaluation der inklusiven Bildung in Schulen“ (EiBiSch). Karl Dieter Schuck und Wulf Rauer (Univ. Hamburg) berichten aus dem quantitativen Teilprojekt, im Rahmen dessen an 35 Grundschulen und drei Regionalen Bildungs- und Beratungszentren mehr als 2.000 Schüler\_innen von der 2. bis zur 4. Klasse begleitet wurden. Sie präsentieren Ergebnisse zur Veränderung der Zahl sonder-

pädagogisch geförderter Schüler\_innen, zur Entwicklung der Kompetenzen in Mathematik und im Leseverstehen sowie zur Entwicklung überfachlicher Kompetenzen und emotional-sozialer Schulerfahrungen von Schüler\_innen mit und ohne sonderpädagogische Förderung. Doren Prinz (Univ. Münster) und Marta Kulik (IfBQ Hamburg) analysieren Interviews von Akteuren, die an der Umsetzung inklusiver Bildung beteiligt sind. In diesen zeigt sich, welche komplexen Entwicklungs- und Anpassungsleistungen die „Inklusive Schule“ erfordert.

Im abschließenden Beitrag setzt sich Ulf Preuss-Lausitz (TU Berlin) kommentierend mit den Berichten auseinander. Er hebt hervor, dass es nicht nur um „guten“ inklusiven Unterricht gehe, sondern um inklusive Schulstrukturen und Einrichtungen, um Fragen der multiprofessionellen Zusammenarbeit, um inner- und außerschulische Unterstützungsstrukturen, um Ressourcenverteilung und Diagnostik und nicht zuletzt um die Frage, wie die bestehenden Förderschulen „auf Augenhöhe“ in die weitere Entwicklung hin zur inklusiven Schule einbezogen werden können. ■

### Sylvia Schütze

Geschäftsführung der DDS

Die DDS kann online – auch einzelne Artikel – und gedruckt bezogen werden. Abstracts zu den Beiträgen sowie Bestellmöglichkeiten unter: [www.dds-home.de](http://www.dds-home.de).

**DIE BILDUNGS-  
GEWERKSCHAFT  
EMPFIEHLT:**

**AKTIV  
WERDEN  
GEGEN  
NAZIS**

## Besser leben ohne Auto



Ich gebe zu, dass der Verzicht auf das Auto von vielen Faktoren abhängt. Da sind der Ort des Arbeitsplatzes, der Ausbildungsstätte, die familiäre oder persönliche Situation aber vor allem auch der Wohnort, die mit darüber entscheiden, ob ein Leben ohne Auto überhaupt möglich sein kann. Dennoch wissen wir alle, dass das unbegrenzte Wachstum des Verkehrs, der Platzverbrauch durch Autos und die steigenden Umweltbelastungen nicht endlos weitergehen können und wir uns alle fragen müssen, ob ein Leben ohne oder vielleicht mit weniger Auto möglich ist. In vielen Diskussionen, die ich zum Thema bereits geführt habe, wird die Möglichkeit als Ganzes zunächst verworfen, stochert man dann aber in Details, so ergeben sich viele Möglichkeiten, an denen der Verzicht auf einfache Weise möglich sein könnte.

Im oekom-Verlag ist nun ein Ratgeber für das Leben ohne Auto erschienen, der versucht, den Umstieg in ein autofreies, zumin-

dest autoarmes Leben zu vereinfachen. Er enthält Erfahrungsberichte und jede Menge Tipps zur Nutzung von ÖPNV und Fahrrad sowie mutmachende Argumente für den Verzicht auf das eigene Auto. Ein lohnenswertes Buch für alle, die über den Schritt nachdenken und vielleicht noch ein wenig zweifeln oder für jene, die schon ganz sicher sind und noch den einen oder anderen Hinweis benötigen. ■

### Matthias Römer

autofrei leben e.V. (Hrsg.)  
Besser leben ohne Auto  
oekom Verlag, 126 Seiten  
ISBN: 978-3-96238-017-5  
Preis: 14 Euro



Jetzt  
**50 Euro**  
Startguthaben<sup>1</sup>  
sichern!

## 0,- Euro Bezügekonto<sup>2</sup> der „Besten Bank“

<sup>1</sup> Für GEW-Mitglieder, Voraussetzung: Eröffnung Bezügekonto, Genossenschaftsanteil von 15,- Euro/Mitglied  
<sup>2</sup> Voraussetzung: Bezügekonto mit Online-Überweisungen; Genossenschaftsanteil von 15,- Euro/Mitglied.

- ✓ Bundesweit kostenfrei Geld abheben an allen Geldautomaten der BBBank und unserer CashPool-Partner
- ✓ Einfacher Kontowechsel – in nur 8 Minuten
- ✓ Ausgezeichnete und zertifizierte Beratung im Abgleich mit der DIN SPEC 77222
- ✓ Vorteile für GEW-Mitglieder
  - 50,- Euro Startguthaben<sup>1</sup>
  - Kostenfreie Kreditkarte Visa ClassicCard zum Bezügekonto



Vorteile für  
GEW-Mitglieder!

### Jetzt informieren:

In Ihrer Filiale vor Ort, unter Tel. 07 21/141-0  
oder [www.bbbank.de/gew](http://www.bbbank.de/gew)

**BB** Bank

Die Bank für Beamte  
und den öffentlichen Dienst